

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 7 (1931-1932)
Heft: 10

Artikel: Die Prophetenfalle
Autor: Fankhauser, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1065293>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

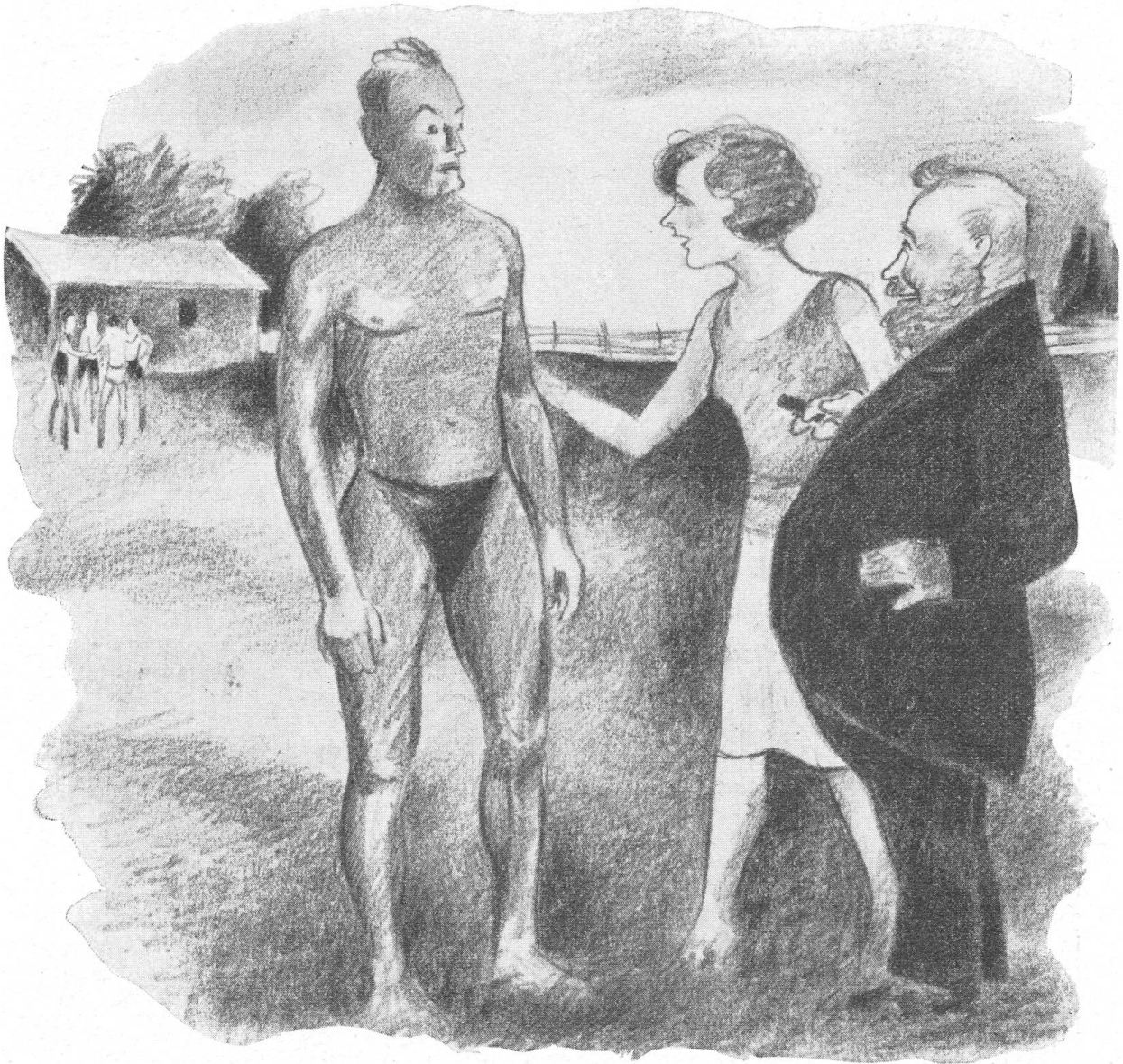
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE PROPHETENFALLE



Novelle von Alfred Fankhauser

Mit zwei Illustrationen von Bernhard Merz

Der Apotheker Pulver war ein sehr verträglicher Mann, liess jedermann leben und lebte selber geruhsam und in hastlosem Tempo, bediente seine Kunden freundlich und zuvorkommend, sprach von seinen Mitmenschen zweifellos mehr Gutes als Böses, kurz, er neigte dazu, das Dasein im allgemeinen genau so erträglich zu finden, wie er selber war.

Nur eine Sorte von Menschen «gab ihm auf die Nerven», wie er aus seinem französischgebildeten Wesen heraus erklärte, und wenn ihn seine Tochter, die germanistisch geschulte Gisèle, die sich selber Gisela nannte, daran erinnerte, dass man sage, «es kommt mir auf die Nerven», dann brummte der Alte: «Kommt und gibt mir!»

Diese Sorte nämlich, die ihm auf die Nerven kam und «gab», waren die Propheten, oder besser Leute, die sich als Propheten aufspielten. Möglich, dass dieser Aberwille seiner eigenen Bescheidenheit entsprang; denn in seiner Jugend galt er als eine künftige Leuchte der Wissenschaft, und nur sein Mangel an Anmassung verhinderte, dass er einen Lehrstuhl bestieg und eine Schar von Jüngern mit autoritativ vorgetragener Weisheit in seinen Bann zwang; aus angeborener Scheu vor Selbstüberschätzung und aus Respekt vor der Wahr-

heit flüchtete er frühzeitig hinter den Ladentisch und ins Laboratorium und liess andere das verkündigen, was sie als sicher, er aber als ewig unsicher betrachtete.

Wenn er nun in seinem spätern Leben einen jungen Menschen traf oder auch nur von ihm hörte, einen von der Sorte, die sich nicht scheuten, ein Evangelium mit der Sicherheit von Konzilsbeschlüssen vorzutragen, lief ihm die Galle über.

Begreiflich, dass ihn jener Samuel Maurer, der seinerzeit überall genannte Apostel der Rohkost, des Freibadens, der Reformehe und eines neuen Geldes, um den sich tausende von Jungens und mehr noch Mädels in allen deutschsprechenden Gauen scharten, aus dem Gleichgewicht brachte, sobald er begann, auch in unserer Stadt Versammlungen abzuhalten.

Zunächst merkte Herr Pulver von dem eingebrochenen Unfug nichts; denn er steckte seine Nase nicht in Dinge, die ihn nicht berührten. Da geschah es jedoch, dass Gisèle, seine Tochter, sein Kleinod, seine Hoffnung, seine lebendige Erinnerung an die verstorbene Gattin, beim Mittagessen angesichts eines duftenden Poulets erklärte:

«Da mache ich nicht mehr mit!»

«Womit?» fragte Vater Pulver und betrachtete die angebetete Hoffnung über die blauen Brillengläser hinweg mit einer Miene, die sagen mochte: «Welche liebliche Laune wandelt dich an?»



*Apotheker Pulver war ein
verträglicher Mann*

«Mit dem Tierleichenbrei», grollte Gisèle und bedachte das Poulet mit furchtbarer Verachtung.

«Aber das ist doch kein Brei, und übrigens, lebendig werden wir das Huhn nicht servieren können!»

«Doch, Lebendiges müssen wir essen! Lebendige Pflanzen, Früchte, Salate, aber nicht Tierleichen!»

«Das tönt ja nach Samuel Maurer», murmelte Pulver masslos erstaunt, denn den Namen samt seiner Bedeutung kannte man allenthalben, aber dass die hochgebildete Tochter seiner Verstorbenen von dem Uebel er-

griffen sein sollte, das war dem Apotheker unfassbar. Er wappnete sich, um Weiteres zu vernehmen, denn Gisèle legte los.

«Jawohl, das tönt nach Samuel Maurer, und wenn ihr Spiesser der ganzen Stadt und die gebildeten Spiesser voran vor seinem Namen Gänsehaut kriegt...»

«So kommt das wohl daher, weil wir Poulets und Gänsebraten verzehren», fiel Pulver ein, denn der ungewohnte Ton erschreckte ihn mehr als alles andere.

«Spotte nur!» grollte sie weiter, und zwar mit einer bitteren und ernsten Miene, die der Vater niemals vorher beobachtet, und ihm war, als ob diese Miene zur Sache gehöre.

«Spotte nur! Die junge Generation wird sich von keinem Spott abhalten lassen. Es wird sich zeigen, dass ihr nur aus schlechtem Gewissen Witze über uns macht. Es wird euch bald vergehen! Wir werden erleben, dass hinter dem Hohn Hass wartet!»

«Ueber uns, uns, uns! Der Badhosenheiland und meine Gisèle...»

Sie richtete sich hoch auf und begann zu flammen: «Bin ich deine Gisèle? Mein bin ich, mein, und sonst keines Menschen. Und Gisela heiss ich von heute an und will so genannt sein! Für dich bin ich eine Persönlichkeit mit eigener Bestimmung...»

«Aber vorderhand meinem Portemonnaie.»

« Ja, ja, damit protzt ihr, ihr Väter, aber wenn es sein muss, pfeifen wir auch auf euer Portemonnaie und schufteten uns selber durch... »

Plötzlich hatte Pulver begriffen, dass die Revolution ausgebrochen sei, und plötzlich begann er zu überlegen, dass Diplomatie die Waffe des Alters gegen die Ahnungslosigkeit der Jugend sein müsse.

« Wo spricht er denn, der Maurer ? » Ganz sanft und sorglich war er geworden. Die Tochter aber brannte weiter : « Im Lager spricht er ! Es täte euch allen gut, ihn zu hören. Besser als zu Hause im Plüsch zynisch verfaulen ! »

« Wo sie nur das her hat ! » sann Pulver, lächelte und lehnte sich zurück : « Plüsch haben wir keinen, wie du wohl weisst, alles gegerbte Häute von Tierleichen. Immerhin, ich möchte ihn hören und lieber nicht zynisch verfaulen. Wann spricht er ? »

Für die blass und sonnenblond aufgestengelte Gisèle war die Äusserung wie das tatsächliche Geschehen eines Wunders, an das sie selbst nicht geglaubt.

« Was, Du willst ihn hören ? »

« Freilich, freilich ! »

« Das ist ja fabelhaft ! »

« Wenn ihn die Tochter hört, warum nicht der Alte ? Etwas muss ja doch an ihm sein ! Umsonst wird er die Köpfe nicht verdrehen ! »

Plötzlich wurde Gisela rot und irrte mit den Augen seitab. Apotheker Pulver dachte : « Aha ! » und nahm sich vor, unbedingt hinzugehen und beide Augen sperrangelweit offen zu halten. Denn Gisela wurde zusehends röter. Wahrhaftig, sein Blick hatte sie ertappt. Sie zitterte und wandte sich ab.

« Spricht er heute... ? » fragte Pulver harmlos.

« Um zwei Uhr ! »

« Gut, ich begleite dich. Die Hühnerleiche lassen wir kalt stellen. Vielleicht wird sie wieder lebendig, wenn wir sie lang genug stehen lassen... »

Gisela überhörte den Spott. Eine andere Sorge beschäftigte sie : « Aber du hast doch den Nachmittagsdienst ? Du kannst doch gar nicht mitkommen ? »

« Der Provisor wird für mich einspringen... das lässt sich machen... willst du mich lieber nicht mithaben ? Kannst ihn ja morgen wieder allein sehen ! »

Gisela fuhr herum und funkelte los : « Das

hast du schnell herausbekommen ! Ich lüge nicht. Ich liebe ihn. »

« Und durch das Medium der Liebe bekehrt er die Menschheit, besonders das Weibervolk, und das wird vice-versa die Männer bekehren ! »

Gisela stampfte : « Alles macht ihr schlecht ! »

« Nichts ist schlecht ! Man soll nur nichts für nichts missbrauchen ! Gisela, Kind, du weisst doch, prüd bin ich nie gewesen ! Natürliches habe ich nie vergiftet. Ich werde mich hüten, über deine Gefühle anders als natürlich zu denken. Nur das will ich verhindern, dass er sie missbraucht ! »

« Darüber lass mich wachen ! »

« Ich hoffe, dass du es tust ! »

Damit war die Unterredung für einmal zu Ende. Der Apotheker ging in sein Laboratorium und fluchte sein Repertoire an Kraftausdrücken herunter, nur, um ruhig zu werden. Und als er ruhig geworden, kleidete er sich um und bereitete sich für den Gang ins Lager des Propheten vor. Er steckte zur Vorsicht ein paar Zigarren ein, bürstete den Hut und rief seine Tochter.

Auf dem ganzen Wege vor die Stadt hinaus war ihm klar, dass Gisèle seine Gegenwart peinlich empfand, und vor dem Lager gewahrte er deutlich genug, wie verzweifelt sie ihn ansah. Die Verzweiflung erreichte ihren Höhepunkt, als sie durch den Garteneingang mitten in die Schar der Jugend traten : Er, der befrackte Spiesser aus dem letzten Jahrhundert, sie mit der Mappe unterm Arm.

Er musste lachen. « Nur raus mit dem Badekostüm, Gisela, nur umgezogen für die neue Atmosphäre ! »

Im Lager herrschte augenblicklich Totenstille. Dann wurden Zischlaute hörbar. « Spitzel ? Beamter ? Detektiv ? » Und während sich an der Wand der Scheune eine entschlossene Rotte zusammenballte, trat ein sehniger, brauner Bursche vor und mass den Befrackten mit drohenden Augen.

« Wer sind Sie ? »

« Pulver, Apotheker, eingeladen von meiner Tochter, Ihren Vortrag anzuhören. Sie sind doch Herr Maurer ! »

Gisela stand an seiner Seite und begann in ihrer Not die Vermittlerin zu spielen : « Samuel, mein Vater möchte deinen Vortrag hören... er kam von selbst... er ist nicht wie die andern ! »

Die Schar wurde ruhiger, Maurer mass

den Vater mit strengem Blick und geruhte darauf mit einer herablassenden Geste: «Nehmen Sie Platz!»

Ein Bursche schob ihm einen umgestülpten Korb unter, Pulver steckte sich eine Zigarre an und wollte zuhören, plötzlich aber stand Maurer wieder neben ihm und sagte barsch: «Wir sind hier unter uns, und wir haben Rauchverbot!»

«Ach so!» Er löschte die Zigarre und entschuldigte sich, lächelte, sah zu. Gisela blieb in ihrem gewöhnlichen Kleide neben ihm sitzen, auf der blossen Erde, wie die andern. Auf einem Balken, der auf zwei Böcken lag, nahm Maurer Platz. Seine Zehen pendelten den nächsten Jüngern und Jüngerinnen bedrohlich nah gegen Augen und Nasen. Doch das verminderte die Andacht nicht.

Maurer richtete seine Rede ausschliesslich gegen die alte Generation. Die Gelegenheit, einen der Menschen mit zugewürgtem Halse zu erschüttern, durfte nicht versäumt werden. Pulver hörte mit stoischer Ruhe zu, liess die Stürme von Applaus, die den auf ihn zugeschnittenen Strafsermon unterbrechen, mit Seelenruhe verzittern und erhob sich als Erster, als Maurer geschlossen.

Verbindlich trat er auf den Redner zu, reichte ihm die Hand und sprach mit undurchsichtiger Miene:

«Und wenn's euch ernst ist, was zu sagen, ist's nötig, Worten nachzujagen?»

Misstrauisch mass ihn der Apostel: «Sie meinen, ich hätte meinen Worten nachjagen müssen?»

«Ach Gott, Herr Maurer, ich zitierte nur das altertümliche Goethewort auf jeden gottbegeisterten Redner. Aber Goethe kommt wohl aus der Mode! Im Ernst, ich lade Sie ein, uns zu besuchen. Meine Tochter ist der Ansicht, sie möchte Ihre Frau werden!»

Gisela schrie förmlich auf: «Aber, Vater, wer hat das gesagt?»

«Du selbst, denn eine Frau meint nur das, wenn sie einen Menschen liebt, oder sie liebt ihn nicht.»

Rings um die Drei hatte sich rasch ein Kreis von Verblüfften gebildet. Stimmen schwirrten: «Wir protestieren!»

«Haben die Damen das gerufen?» fragte Pulver ironisch und sah sich im Kreis um. Die weiblichen Anwesenden protestierten noch lauter: «Wir sind keine Damen, wir sind Frauen!»

«Gut, Frauen ... von der Eva heisst es

sogar: Ein Weib, wie Mark Twain feststellt... immerhin, was sollte eine Frau meinen, wenn sie einen Mann liebt...»

«Dass sie ihn liebt und damit basta», ergriff Maurer für seine Schar das Wort. «Nur die Vergangenheit mit ihrer Unterdrückung der Frauenrechte liess der Frau einzig die Wahl der Heirat!»

«Und die Zukunft mit ihren Frauenrechten wird die Frau nicht ändern. Haben will sie den Mann, und Kinder will sie von ihm, oder sie nimmt ihn nicht für voll. Darauf können Sie zählen!»

«Ich sehe, Sie rechnen mit der Zukunft und sind nicht so verbohrte wie die Spiesser im allgemeinen», meinte Maurer gnädig. «Ich hätte gute Lust, mich mit Ihnen gründlicher auseinander zu setzen. Darf ich Ihre Einladung für heute abend annehmen?»

«Lieber für morgen mittag», bestimmte Pulver und verbeugte sich, und kurz darauf verliess er mit seiner Tochter den Garten, unter lautloser Stille.

Sie waren aber kaum ausserhalb des Zaunes, so vernahmen sie Worte: «Eine Falle, Samuel, geh nicht hin...»

«Ssss, nicht so laut!»... das war das letzte.

Auf dem Heimweg schien Papa Pulver sehr launig aufgelegt. Er lachte mehrmals laut vor sich hin. Gisela zuckte jedesmal gereizt auf, und als er immer lauter lachte, konnte sie den Ärger nicht länger verbeissen. «Warum lachst du so dumm?»

«Du weisst ja gar nicht, warum ich lache!»

«O doch, du lachst uns aus!»

«Unsinn! Irgendwas imponiert mir an ihm! Wenn ich denke, was ich lebenslang über meine harten Kragen geflucht habe! Und überhaupt, es stimmt, wir Apotheker mitsamt den Ärzten leben grossenteils von Ernährungsdummheiten unserer Zivilisation!»

«Aber, wenn du das einsiehst, warum hetzt man uns mit allen Hunden und verleumdet uns?»

«Ich will dir was sagen: Am meisten imponiert mir, wie ungeschminkt sie die Dinge beim Namen nennen und aufs Ganze gehen. Warum soll ich nicht aufs Ganze gehen? Ehrlich gesprochen: Gesund müsste die Rasse sicher sein, die der Maurer in die Welt stellt. Und wenn es da hinaus will, gut, du hast mein Jawort zum vornherein!»

Gisela blieb stehen, sprachlos, unsicher, böse.

« Du behandelst diese Dinge... wie ein Metzger. »

« Unsinn, Kind! Ich will nur nicht, dass du eine Kugel am Rosenkranz dieses Heiligen wirst. Du verstehst mich doch... »

Gisela biss sich auf die Lippen. Das verstand sie sehr gut. Und schweigsam ging sie neben ihm dahin. Er zündete die gelöschte Zigarre an und lachte nicht mehr.

Am nächsten Mittag erschien Maurer und klingelte bei Pulver. Die Magd öffnete, lief weg und stürzte ins Laboratorium: « Herr Apotheker, Herr Doktor, es steht einer draussen, in Badhosen, und sagt, er sei zum Mittagessen eingeladen! »

« Hineinführen! » schmunzelte Pulver.

« Aber wo soll ich da hinschauen, Herr Doktor? »

« Blaue Brille aufsetzen! »

Eine Viertelstunde später traf Pulver den Apostel und seine Tochter, die dreinschaute wie eine, die nächstens zu schielen anfängt, in seinem Salon vor der dampfenden Suppe; Maurer hatte ungeniert in einem Klubsessel Platz genommen und die Beine hoch übereinander geschlagen.

« Das Leder ist wohl ein wenig kalt... wir können Ihnen ja einen Korb umstülpen », lachte Pulver.

« Da der Sessel nun einmal da ist, lassen wir ihn stehen », entschied Maurer mit wohlbeherrschter Nachsicht. « Bitte, essen Sie, ich habe mir meine Nüsse mitgebracht! »

Er begann aus einem Tuchsäcklein zu futtern und schien sich um die Suppe ebenso wenig zu kümmern wie um das neuerdings aufgetragene Poulet vom gestrigen Tage. Während der ganzen Mahlzeit beantwortete er die Fragen Pulvers einsilbig und bemerkte, dass es zum Ur-Ritus des Essens gehöre, sich auf das Kauen zu konzentrieren. Merkwürdigerweise schien er sich auch nicht daran zu stossen, dass Gisela von den väterlichen Platten ass und alles mit einer irgendwie böseartig auffälligen Miene tat: Wie sie das Fleisch zerlegte, wie sie die Sauce über das Kartoffelpurée goss und mit jeder Bewegung bewies, unter welcher Zwiespältigkeit sie handelte.

« Wenn ihr euren Haushalt einrichtet, werde ich das silberne Fresszeug nach und nach veräussern », bemerkte Pulver zwischenhinein, « billiger kommt ihr ja schon weg. »

« Lass jetzt das! » schalt Gisela.

« Ich lasse das Ihre Sorge sein », geruhte Maurer.

Plötzlich schmiss die Tochter Gabel und Messer hin und stand auf. « Lasst die Maskerade! Ihr seid unerträglich, beide zusammen! Der eine protzt mit seiner Behäbigkeit, der andere mit seiner Badehose! Einer wie der andere! Ich gehe fort! Tut was ihr wollt! »

« Dageblieben, Kind! Abräumen! » Er klingelte. Die Magd schnupfte vor Lachen. Maurer kreuzte die Beine noch höher.

« Ich bin auch der Meinung, dass du da bleibst. Der Zweikampf um dich hat begonnen. Gleich habe ich fertig gefuttert. »

Gisela revoltierte. « Niemand hat einen Zweikampf um mich zu führen! Ich bin ein freier Mensch! »

« Wir kämpfen um deine Seele. Du wirst frei entscheiden, mit wem du gehen willst, entweder mit den Absterbenden, oder mit den Aufblühenden! »

Sie stampfte nur und flüchtete auf den Balkon.

« Sehen Sie », blinzelte Pulver und patschte mit seiner kleinen Hand auf die braune Apostelschulter: « Sie spricht Ihren Jargon bereits vollkommen! Sie blüht nicht bloss, sie stengelt sozusagen auf! »

« Mir gefällt sie so », meinte Maurer überlegen.

Pulver warf sich breit in den zweiten Klubsessel und betrachtete, wie es schien, mit Vergnügen die derb gegliederte Gestalt.

« Ich komme mir vor wie der indische Vizekönig beim Besuch Gandhis... »

« Indien und Freiheit für Indien sind übrigens auch unsere Verhandlungstraktanden », lächelte kühl der Bote des Lichtes und suchte das indische Land auf dem Balkon. Pulver seufzte leicht auf und mass mit halbem Mitleid sein Gegenüber.

« Ich weiss nur nicht, ob Sie sich völlig im klaren befinden... vielleicht ist es gar nicht Indien... vielleicht ist es ganz was anderes da draussen! »

« Was es ist, wird sich erweisen... »

« Und auch ich, als stellvertretender Monarch », fuhr Pulver bedächtig fort, « müsste eigentlich den Beweis fordern, dass Sie wirklich Gandhi sind! »

« Was verlangen Sie für Proben? »

Der Apotheker rückte seinen Fauteuil näher und sprach leise und eindringlich: « Im Ernst, Herr Maurer, Sie müssen nicht

denken, ich hätte Sie hergerufen, um irgendwie meinen Spass zu haben. Ich bitte Sie mit aller Besorgtheit eines armen Vaters, sich meinen speziellen Proben zu unterziehen. Wer mein Kind heiraten will, muss gewisse Bedingungen erfüllt haben!»

«Spezielle Proben...?»

«Damit Sie sehen, wie modern ich bin, will ich Ihnen genau erklären, was es damit für eine Bewandnis hat. Nach meinem Dafürhalten soll man heiraten, wenn biologische Übereinstimmung besteht. Gesellschaftliche und ökonomische Ehen taugen nichts.»

«Ganz Ihrer Meinung...!»

«Biologische Übereinstimmung stelle ich fest durch Vergleichung der Fingerabdrücke. Ich muss Sie also bitten, mir ins Laboratorium zu folgen!»

Plötzlich mischte sich vom Balkon her Indien in die Konferenz: «Papa, das ist das Neueste, was ich höre! Seit wann betreibst du diese Wissenschaft...?»

«Schweig, Gisela! Bis heute kam kein Mann ernsthaft in Frage. Komm gleich mit, wir brauchen die Anatomie deiner Pfoten auch!»

Ein wenig misstrauisch erhob sich Maurer, kopfschüttelnd folgte Gisela; drunten im Laboratorium reichte Pulver den beiden je ein Blatt Papier, hiess sie sämtliche Finger drauf pressen und rief den Provisor. «Bitte, machen Sie die Abdrücke sichtbar und lassen Sie bis heute abend Photos anfertigen!»

Mit einer geheimnisvollen Handbewegung wies er den fragenden Blick des Provisors ab und schickte die beiden wieder in den Salon: «Geht, übt euch ein wenig in Seelenharmonie...»

Im Hinaufsteigen begann Gisela zu schimpfen. «Wie einen Kindskopf behandelt er mich!»

«Mir gefällt dein Papa! Wirklich der erste, den ich als Schwiegerpapa wünschen würde!»

«Ach, du», schalt sie und wurde immer giftiger, «noch gestern hast du gesagt, das dürftest du deiner Gemeinde nicht antun, zu heiraten. Es wäre Verrat an euren ganzen Prinzipien!»

«Ich sagte dir auch, dass es Ausnahmen gebe, und dass man es tun dürfe, wenn das Wohlergehen der Frau es verlange!»

«Faule Ausreden! Entweder gibt es Prinzipien oder es gibt sie nicht! Besser keine haben und somit keine verraten!»

«Bitte, wann hätte ich Prinzipien vertreten? Ich vertrete nur die Vernunft! Dein Papa hat Prinzipien. Ich wette, er befiehlt eben in der Küche den schwarzen Kaffee! Aus Prinzip!»

Sie hatten sich kaum gesetzt, als Pulver wieder kam und zum Sitzen einlud. «Ich werde Ihnen leider einen letzten Bürgergreuel nicht ersparen können, Herr Maurer... Sie werden zusehen müssen, wie ich Kaffee trinke und mir eine Manila anstecke...»

«Aus Prinzip», nickte Maurer Gisela schadenfroh zu.

«Und nun bitte ich Sie, eine weitere Probe bestehen zu wollen. Ich überlasse Ihnen für heute nachmittag meine Wohnung. Sie setzen sich her und schreiben mir so ausführlich, als es in vier Stunden geht, Ihre Lebensgeschichte nieder. Ich will wissen, wie Sie sich selbst beurteilen. Sie verstehen, ich ziehe diese sogenannte amerikanische Auskunftsmethode der europäischen vor! Ich werde, was Sie mir mitteilen, mit dem vergleichen, was ich anderswo über Sie erfahre!»

«Darauf lasse ich mich nicht ein!» protestierte Gisela. «Ein Schwiegersohn ist kein Angestellter!»

«Immerhin... es handelt sich um einen Vertrauensposten... und du wirst erlauben, dass ich dich nicht weniger sorgfältig hüte als meine übrigen Giftpöfe!»

«Abscheulich bist du...»

«Nanu, mit fünfzig Jahren ist der Mensch ein Greuel... wie steht's Herr Maurer, werden Sie Ihre Biographie verfassen?»

«Warum nicht?» warf der Apostel leicht hin.

Während ihm Pulver seinen Sekretär öffnete und Papier, Federn und Schreibmaschine zur Verfügung stellte, kam die Magd, öffnete mit grösster Umständlichkeit ein Büfett, stellte auf die unterste Bank die Reste des Poulets, eine Platte mit Käsekuchen, eine halbe Flasche Wein und Gläser, drehte den Schlüssel und reichte nachher nebenbei dem Apotheker einen Zettel, den der sonderbar Lächelnde mit kurzem Blick überflog und zu sich steckte.

«So», sagte er darauf, «nun gehen meine Tochter und ich jedes für sich spazieren. Sie sind völlig ungestört. Um fünf sind wir wieder da!»

Und Vater und Tochter verliessen das Haus gemeinsam; unter der Türe bekam Gi-

sela einen neuen Anfall von Zorn: «Du führst dich auf wie ein Hanswurst. Was soll das ganze Getue!»

«Kindchen, und du... ich kenne dich nicht wieder! Bis vor wenigen Tagen hast du gesungen und gelacht und getanzt... nun mimst du die Prophetin... ich muss doch wissen, mit wem du dich zusammen-tust...»

«Verleidet hast du ihn mir... völlig verleidet!»

«Das war freilich nicht meine Absicht», seufzte Papa Pulver scheinheilig. «Wird wohl wieder besser kommen! Geh in Gottes Namen, und erforsche dein Inneres so gut du kannst!»

«Dein Äusseres hängt mir zum Halse heraus!»

«Um so schneller mach, dass du mir aus den Augen kommst!» Er zauste ihre sonnenblonden Locken hoch und verabschiedete die Widerspenstige mit einem leichten Klaps auf die schwächliche Wange.

Und ging die erste Seitenstrasse rechts ab. Als er gegen die Fünfe wieder erschien, trug er noch die genau gleiche spitzbübische Miene zur Schau. Und er piff auch noch immer so übermütig wie beim Weggehen als er die Treppe hinaufstieg, zuerst einen Abstecher nach der Küche unternahm und hernach, gefolgt von der Köchin, den Salon betrat, heiter fragend:

«Nun, liegt die Biographie vor?»

«Hier», wies Maurer auf einige beschriebene Blätter und folgte, plötzlich aufmerksam geworden, den Bewegungen der Köchin, die das Büfett öffnete und auszuräumen begann, was sie am Mittag hineingestellt. Pulver beobachtete ihn, gewährte eine gewisse Unsicherheit und wandte sich an die Magd:

«Sie decken uns unten im Garten... Gisela kommt wahrscheinlich bald.»

Maurer schien aufzuatmen. Pulver aber nahm die Papiere an sich, überflog die Schrift und meinte: «Graphologisch scheinen mir einige pathologische Züge vorzuliegen... aber wer ist heutzutage normal?»

Und, als ob daran wenig liege, steckte er das Manuskript ein. «Ich werde mir Ihre Selbstbewertung an geeigneter Stelle lesen... vorläufig bitte ich Sie in den Garten. Es macht Ihnen doch nichts, das Lager noch für eine Stunde warten zu lassen?»

«Angesichts der Umstände kann ich's ver-antworten.»

Auf der Treppe überreichte die Magd einen Zettel, den Pulver abermals einsteckte, im Garten jedoch mit dem am Mittag erhaltenen hervorzog, verglich, mit einem Bleistift zu bearbeiten begann und alsdann hochbefriedigt wieder einsteckte.

«Entschuldigen Sie... vielleicht hat der Provisor die Photos der Fingerabdrücke schon erhalten...» fiel ihm plötzlich ein, und er entfernte sich.

Gleich darauf trat Gisela ein, seltsam verfinstert und in blasser Entschlossenheit. Sie wurde nur noch finsterner, als sie den Propheten im Korbstuhl sitzen sah.

«Was, Sie sind noch hier? Schämen Sie sich nicht vor dem Lager? Hören Sie, Sie führen sich auf, Sie benehmen sich wie ein ganz gemeiner Streber! Wissen Sie, was ich von Ihnen erwartet habe? Warum werfen Sie meinem Vater nicht das Gartentor vor der Nase zu? Warum sagen Sie nicht, dass wir keinen väterlichen Segen brauchen? Warum lassen Sie die Fingerabdrücke nehmen? Warum schreiben Sie Ihre Biographie? Blamiert haben Sie sich, abscheulich blamiert!»

«Aber, Gisela, ich kann doch tun, was ich will!»

«Für Sie bin ich Fräulein Pulver, und Sie haben auf die Partie spekuliert wie ein Spiesser...»

«Liebe muss sich zanken», dröhnte mächtig der Apotheker, gefolgt von der Magd, die eine verdeckte Schüssel auf den Tisch stellte; die Tochter sah ihn kaum, als sie schon händeringend auf ihn zustürzte: «Er soll gehen, um Gottes Willen!»

«Entweder geht er für immer oder bleibt für immer, Kind», entschied der Vater gewichtig, und sogleich kusste Gisela. Denn es sah wirklich aus, als ob nun etwas geschehen werde.

«Bitte, stehen Sie auf, Herr Maurer! Ich habe Ihnen das Resultat der Spezialprüfung vorzulegen!»

Stirnrunzelnd stand der Apostel im Leeren, immer unsicherer, denn die Mundwinkel des Apothekers wetterleuchteten verdächtiger. Und nun begann er.

«Erstens, Herr Maurer, habe ich zwei Beweise in der Tasche, die dartun, dass Sie bereit sind, Ihre sämtlichen Prinzipien zu

begraben, sobald sich Ihnen die Gelegenheit bietet, eine gute bürgerliche Partie zu machen. Nehmen wir an, wir publizieren diese Beweise in jenen Blättern, welche sich täglich über Sie lustig machen, und nehmen Sie an, ich erkläre an Eidesstatt, dass diesmal Wahrheit und nicht Lüge herumgeboten werde.»

Er holte Atem. «Zweitens haben Sie heute nachmittag 200 Gramm Käsekuchen, 100 Gramm Poulet und einen Deziliter Wein genascht. Bitte, hier sind die Zahlen: Soviel wogen die Teller heute mittag, soviel am Abend.» Und er wies die Zettel vor.

«Genügt Ihnen der Beweis nicht, bitte, hier in der Schüssel», er hob den Deckel, «sind die Teller mit den sichtbar gemachten Fingerabdrücken... vergleichen Sie mit den Photos!»

Gisela sank in einen Stuhl. «Gott mein Gott!»

Pulver war barmherzig, bedeutete Maurer, Platz zu nehmen: «Das Weitere wollen wir in Ruhe besprechen.»

«Weiteres, was Weiteres?» bat mit erlöschender Stimme Gisela. Pulver lächelte leise: «Nur Geduld, Gisèle, wir wollen nichts Halbes tun!»

«Halbes, was Halbes, er ist doch abgemurkst, völlig totgeschlagen... der Charlatan...»

«O du liebe Jugend... wieso nun gleich Charlatan?»

Das wirkte, Pulver gewann die Führung. Behaglich die Beweise vor sich ausbreitend, die Hände faltend, wurde sein Wesen nun wahrhaft väterlich.

«Der Beweis, dass Sie ein Mensch sind wie andere arme Sünder auch, ist, glaub' ich, geleistet.»

«Grausam geleistet, Herr Pulver...»

«Ebenso der Beweis, dass Sie nicht unrettbar an Ihre Prinzipien verkauft sind, Herr Maurer...»

«Leider!»

«Lieber wäre mir gewesen, Sie hätten die Fingerabdrücke und die Biographie nicht

geliefert... immerhin, es zeigt sich darin, dass Sie ein Mensch sind und darum Kompromisse machen müssen!»

«Warum wiederholen Sie so oft? Haben Sie noch nicht genug ausgekostet?»

«Ich möchte nur feststellen... denn jetzt ist eigentlich Aussicht, aus Ihnen einen anständigen Menschen und sogar einen Schwiegersohn zu machen... Natürlich werden Sie sich durch einige Jahre bewähren müssen!»

Als Pulver in diesem Tone weiterfuhr, sprangen Maurer und Gisela, wie von der gleichen Feder hochgeschnellt, auf die Füße und wehrten mit beiden Händen ab.

«Gut so», entschied Pulver. «In diesem Falle heben Sie morgen früh das Lager auf und kommen in den nächsten zehn Jahren nicht wieder in unsere Stadt! Tun Sie's, so wird die Veröffentlichung meiner Spezialproben unterbleiben. Leben Sie wohl!»

Mit einem Satz übersprang Maurer den Gartenzaun und verschwand. Nur noch die Badehose leuchtete einige Male zwischen den Bäumen auf.

Gisela stand da wie begossen. In ihren Augen wetterleuchteten Schmerz und bitteres Lachen. Pulver ergriff ihre Hand: «Nicht so, nicht so, Kind... du bist nicht blamiert... versteh: Ein Prophet muss andere Proben seiner Berufung leisten als so ein Durchschnittsmensch... ich habe grossen Respekt vor Propheten...»

«Aber dass er Poulet und Käsekuchen gefressen!» eiferte Gisela.

«Weil er's gern hat, Kind! Ich hoffte nicht auf so viel Entblössung! Vor allem nach den Fingerabdrücken nicht! Aber siehst du, er hat's halt gern! Wenn du mir mal einen bringst, der das ist, was der Maurer scheint, sollst du ihn haben!»

Plötzlich blitzte etwas in den Augen des Mädchens auf; sie stemmte die Arme in die Seiten: «Weisst du, Papa, ein verdammter Kerl bist du doch!»

«Gut, dann essen wir», entschied Pulver und ergriff die Tischklingel. «Josephine, unsere Rohkost!»